

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 36

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

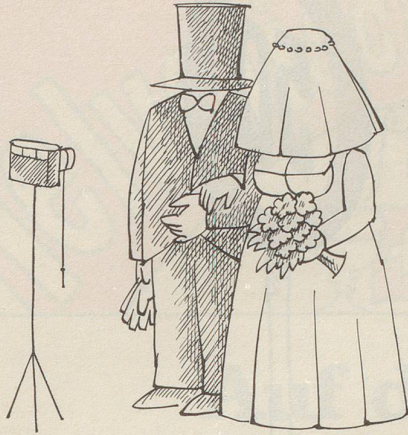
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

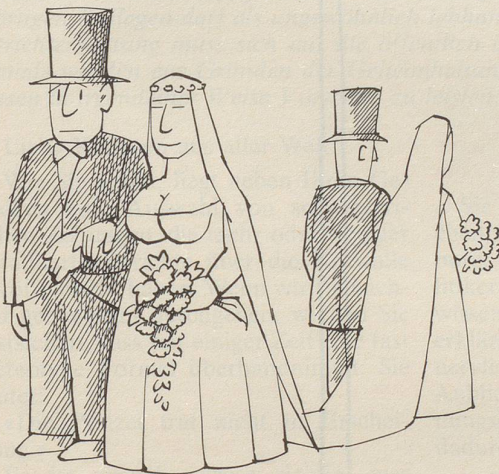
Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

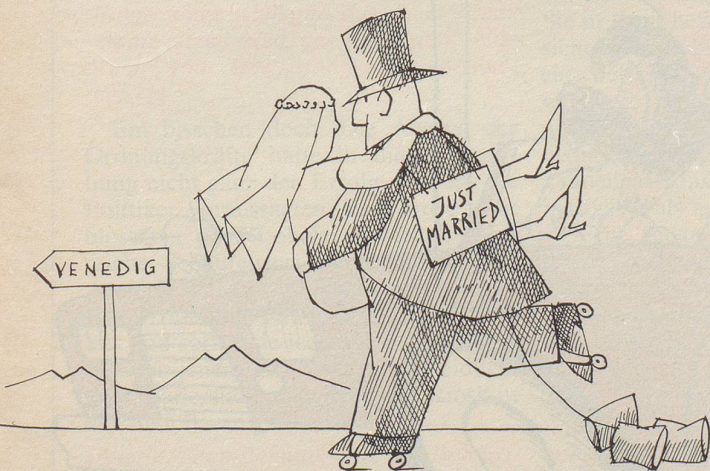
Hat man Sie auch schon einmal umgefragt?



Für steckbrieflich gesuchte Brautpaare ist es ratsam, bei der obligaten Hochzeitsphoto Vorsicht walten zu lassen.



Brautpaare, die – aus welchen Gründen auch immer – einer Doppelhochzeit nicht ausweichen können, müssen versuchen, das Beste aus der Sache zu machen.



Die traditionelle Hochzeitsreise wird erst durch individuelle Gestaltung für jedes Brautpaar zum echten Erlebnis.

Kürzlich besuchte mich eine Dame eines Umfrageinstitutes. «Erschrecken Sie nicht!» rief sie. «Alles, was Sie mir antworten, bleibt anonym. Wir sind verpflichtet, strengstes Stillschweigen über die umgefragte Person zu wahren!»

«Ah –», erwiderte ich, «über mich dürfen Sie alles in der Öffentlichkeit verbreiten. Ich lebe bekanntlich davon. Nur dem Finanzamt dürfen Sie nichts ausplaudern!»

«Gerade hier», beruhigte mich die Dame, «sind wir ganz besonders zur Zurückhaltung verpflichtet. Ihre schwarz untergeublerten Mehreinnahmen bleiben also streng geheim.»

«Das ist es nicht», sagte ich und seufzte. «Aber ich fürchte um das Selbstverständnis dieser Beamten, wenn sie hören, mit wie wenig ich mein Dasein friste. Was also wollen Sie von mir wissen?»

«Was hätten Sie lieber», schoss die Dame ihre erste Frage ab, «den Schreibtisch voller Arbeit oder eine Ferienreise nach Haiti?»

«Keines von beiden», erwiderte ich, «verabscheue ich doch beides gleichermassen, Arbeit wie Ferien auf Haiti. Das eine ist mir so unbequem wie das andere. Am liebsten ist mir zu Hause ein absolut leerer Schreibtisch, damit ich es mir so recht gemütlich machen kann.»

«Dafür», sagte die Dame, wobei sie ihre Stirn runzelte, «haben wir gar kein Kästchen vorgesehen. Wo soll ich da mein Kreuz hinmachen – ah ja – in «weiss nicht.» Sie machte das Kreuzchen dorthin.

«Nehmen wir an», fuhr die Dame fort, «jemand schenkt Ihnen eine runde Million. Was werden Sie mit diesem Geld anfangen?»

«Ich werde, da ich ein Menschenfreund bin», antwortete ich, «einen Psychiater beauftragen, den Spender gründlich zu untersuchen und den Rest des Geldes für seine stationäre Behandlung in einer unserer dafür zuständigen Kliniken zur Verfügung stellen.»

«Würden Sie nicht lieber da-

mit zwei Häuser bauen?» ermunterte mich die Dame.

«Aber, aber», sagte ich, «ich ändere doch nicht meine menschenfreundlichen Grundsätze, nur wegen Ihrer Kästchen auf dem Fragebogen!»

«Eine dritte Frage noch», presste sie nervös hervor: «Bei welchem Benzinpreis werden Sie auf die Benutzung Ihres Autos verzichten?»

«Bei eins neunundvierzig Komma neun.»

«Also bei eins fünfzig?»

«Nein.»

«Weshalb denn nicht bei eins fünfzig?» fragte sie weinerlich.

«Weil ich dann absolut nie auf das Auto verzichten könnte. Beim Benzin gibt es nur – Komma neun. Entweder eins neunundvierzig Komma neun oder eins fünfzig Komma neun. Eins fünfzig Komma neun ist mir aber entschieden zu teuer.»

«Eins neunundvierzig Komma neun», schrieb sie bis über den Rand des Fragebogens hinaus. Dann malte sie mit einem Rotstift einen Kreis auf den Bogen.

«Was bedeutet denn dieser Kreis?» fragte ich.

«– ein Zeichen, dass man Sie niemals mehr umfragt. Sie eignen sich nämlich absolut nicht dafür!» Damit verschwand sie.

Merken Sie nun, weshalb man Umfragen dieser Art nur mit höchster Vorsicht bewerten muss? Leute wie ich und Sie, die wir ja einen ganz erheblichen Einfluss auf das politische, soziale und kulturelle Klima in unserem Lande ausüben, macht man mittels rotem Kreis einfach mundtot. Uns, die Unbequemten!

Pünktchen auf dem i


Entwicklung

öff